

Germanstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
werden in der Administration dieses Blattes (Rittergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes' Nachf. (Max Angenfeld & Emeric Lesser), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 2 B., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Preis: jährlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Prämumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 2 " 50 "
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — "
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postversendung:
in Island:
Halbjährig . . . 7 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 3 " 50 "
in Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Subskriptions-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählar bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibirij bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Aaskud bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterpost bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzstraße Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N^o. 97.

Germanstadt, Donnerstag den 29. April 1897.

113. Jahrgang.

Zur Lage im Orient.

—s— Wien, 25 April.

Die Griechen haben am 23. April eine vernichtende Niederlage erlitten und mußten Larissa räumen. Damit ist das erste blutige Kapitel der Geschichte des erst acht Tage währenden Krieges zwischen Griechenland und der Pforte geschlossen! Begonnen hat er bekanntlich viel früher. Schon Ende März waren sechs türkische Truppen-Divisionen in dem Raume Giannina—Skompa—Domenik aufmarschirt, aber erst seit der nachgebrungenen Kriegserklärung der Türkei glaubten auch die verbittertesten „Friedensfreunde“ an den Ernst der Sachlage und lernen im Schweige ihres Angesichts die unaussprechlichen Ortsnamen „da unten“ — auszusprechen. Am 17. April rückten die Divisionen Nembuh Pascha und Pajdar Pascha von Giannina gegen den Melana-Paß vor und forcierten ihn am 19. April nach hartnäckigen Gefechten. Dieser Erfolg der Türken dämpfte bereits die etwas vorläufige Freude der Griechen, die nach ihren ersten Vorstößen gegen die türkische Aufmarschfront und nach der ziemlich gefahrlosen Niederbrennung einiger Grenzwachhäuser ein Siegesbulletin nach dem anderen in die erschauerte Welt gesandt hatten; als aber die Türken am 20. auch Thynavos nahmen und dadurch sowohl den Zugang zum Melana-Paß, als auch den zu den Keriaz-Defileen beherrschten, schienen im griechischen Hauptquartier doch die früher schon dringend nötigen Bedenken erwacht zu sein und man beschloß, sich wieder in den Besitz der Thynavos beherrschenden Höhen zu setzen. Die durch die wohlbegründeten englischen Correspondenz-Bureauz lancirten Nachrichten über den glücklichen Erfolg dieser Bemühungen, die uns einen einzigen, fast zu europäischer Berühmtheit gelangten „Gozonen“ gestiftet, wurden jedoch nur allzu schnell dementirt und die freudig erregte Bevölkerung von Hellas befehlt, daß es möglicherweise in der Absicht des griechischen Generalstabes liegen könne, Larissa — freiwillig zu räumen! Die Türken scheinen nun die Ausführung dieses Planes nicht abgewartet zu haben, sondern rückten am Freitag nach Eintreffen der nötigen Verstärkungen weiter vor und bei Mati, einem auf seiner Karte verzeichneten, aber jedenfalls in der Nähe von Thynavos liegenden Orte, kam es zu einer heißen Schlacht. Details über dieses erste große Treffen liegen zwar nicht vor; so viel aber scheint sicher, daß der Kampf ein erbitterter war und die Griechen nach hartnäckigem Widerstand gezwungen wurden, den Rückzug anzutreten, der bis nach Pharsalos gehen soll.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Schlacht von entscheidenden Folgen begleitet sein kann, wenn die Türken es verstehen, ihren Sieg auszunutzen; wenn nicht die unleidlichen Verhältnisse in der türkischen Regierungskreisen, Verhältnisse, welche auch die feine Herbeiführung dieses Krieges in etwas verhältnißmäßigem Lichte erscheinen lassen, hemmend und hindernd auf die weiteren Operationen wirken.

Obgleich Pascha hat gesagt, bevor noch Doman Pascha die „Oberleitung“ der türkischen Ost-Armee übernommen und wenn auch der Erstere dem „Domen von Plema“ geistig nicht gewachsen sein sollte, was bis jetzt noch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden kann; bewiesen hat er jedenfalls, daß er ein fähiger General ist. Jedenfalls aber wäre es dringend gerathen, den Einem oder den Anderen an der Spitze des Heeres zu belassen und den unglückseligen „Kriegsrath im Yildiz-Kiosk“, der auch jetzt, mehr noch, als im russisch-türkischen Krieg die im Felde stehenden Generale am Schnürchen führt und schulmeister, endlich einmal abzuschaffen.

Ein energisches Vorrücken des siegreichen osmanischen Heeres, dem nun die reiche thessalische Ebene offen steht, ein rückwärtsloses Verfolgen der erschütterten griechischen Armee, mit einem Wort, ein ausgiebiges tactisches Ausnützen des erlangten Sieges, der ja diesen alleseitig erst vervollständigt: könnte in kürzester Zeit dem muthwillig vom Baune gebrochenen Krieg ein Ende machen und den Damm heben, der schwer auf ganz Europa lastet.

Ob dies der Fall sein wird, ist bei den ganz und gar unberechenbaren Einflüssen, denen der Padiſchah unterworfen ist, durchaus nicht mit Bestimmtheit vorherzusagen; es ist sogar leicht möglich, daß sich wieder Jemand in der Umgebung des Sultans findet, der auch den alten, auf den Kriegsschauplatz eilenden Doman Pascha des „Verrathes“ beschuldigt, wie vor wenigen Tagen den Sieger von Mati und damit die weiteren Operationen so lange hemmt, bis es dem griechischen Kronprinzen gelingt, seine, allem Anscheine nach stark durcheinandergeworfene und noch der anfänglichen Siegeszuversicht um so mehr entmuthigten Krieger zu sammeln und ihnen neue Hoffnung einzuflöhen.

Wenn man daher geneigt sein muß, dem Tag von Mati nur bedingungsweise einen entscheidenden Erfolg zuzuschreiben, einen nicht zu unterschätzenden Vortheil dürfte er doch haben. Die kleinen Örnegeß auf der Balkanhalbinsel, die, wie bekannt, bereits die Gelegenheit benützt haben, um an die scheinbar in die Enge getriebene Türkei „Forderungen“ zu stellen, werden wohl vorläufig wenigstens die Lust verloren haben, ihren Forderungen mit den Waffen in der Hand nachzugehen. Diese Eventualität war nicht so ganz ausgeschlossen, wie Manche glauben, die in der Forderung der Bulgaren eben nichts Anderes sehen wollten, als eine beabsichtigte Regelung — kirchlicher Verhältnisse. Daß diese Regelung gerade dann in's Auge gefaßt wurde, als die ersten „Sieges“nachrichten der Griechen in die Welt gesandt wurden, läßt jedenfalls tief blicken! Bei einer Einmischung der Bulgaren, Serben und der — Montenegriner in den griechisch-türkischen Streit aber dürften die dem fortwährenden Feuerheer am nächsten stehenden Großmächte Oesterreich-Ungarn und Rußland sich schwerlich weiterhin darauf beschränken, Noten zu erlassen, denen der vergnügt sich die Hände reibende John Bull nur — bedingungsweise zustimmt!

Eine für den gefährdeten Frieden Europas bei weitem größere Bedeutung, als Obigem Paschas Sieg sammt seinen beim größtmöglichen Optimismus zu erwartenden guten Folgen, erblicken wir rückhaltlos in einem Ereigniß, das mit dem Eintreffen dieser Siegesnachricht zusammenfällt: es ist die Reise des Kaiser-Königs Franz Joseph nach Petersburg.

Außerlich ein Act conventioneller Höflichkeit, ein Organbesuch, den unser Monarch dem jungen Selbstherrscher des gewaltigen nordischen Reiches abstattet, dürfte ihm doch eine tiefere Bedeutung nicht abzuschreiben sein. Abgesehen davon, daß dieser Besuch ohne wesentliche Schwierigkeiten hätte verschoben werden können, wenn die Beziehungen der beiden Großmächte nicht besonders freundschaftliche wären, so läßt der Umstand, daß im Gefolge unseres Kaisers nebst dem Erzherzog Otto auch der Chef des Generalstabes der gesamten bewaffneten Macht, FML. Freiherr von Beck, und der Minister des Aeußeren, Graf Goluchowski, sich befinden, darauf schließen, daß dieser Besuch nicht nur den Zweck hat, den beiden Monarchen Gelegenheit zu bieten, einige höfliche Redensarten auszutauschen und mehr oder minder ermüdenden Festlichkeiten beizuwohnen, sondern daß sie das Bedürfnis zusammenschließt, Fragen zu besprechen, die das beiderseitige Interesse

ihrer Länder und Völker berührt. Spricht man aber von Interessen, die im Machtbereich beider Monarchien liegen, so wendet sich der Blick nur nach jener Gegend, in welcher jetzt „die Völker aufeinander schlagen“.

Warum nicht schon längst eine Verhängung dieser beiden Großmächte erfolgte über die Wahrung der beiderseitigen Interessen in jenen Gegenden, die so viel Glend und Jammer, so viel Gräuelt und Verwüstung über sich ergehen lassen mußten und noch müssen, das zu untersuchen, wäre jetzt müßig; Thatsache ist, daß wieder eine Verhängung angebahnt wird und daß die Reise unseres erhabenen Kaisers und Königs damit im Zusammenhang steht.

Und wenn die Völker Oesterreich-Ungarns, die jeden Schritt ihres angebeteten Monarchen mit herzlichster Theilnahme begleiten, diesmal noch gespannter, als sonst jede Nachricht über seine Reise erwarten, so ist es nur natürlich; sie hoffen ja, daß es ihm möglich sein werde, eine Spannung zu beseitigen, die besonders im letzten Jahrzehnt unseres Zeitalters schwer auf ihnen lastete, daß es seiner Weisheit gelingen werde, einen Krieg hintanzuhalten, vor dessen Schrecken, vor dessen unberechenbaren Folgen auch der Tapferste erbebt! . . .

Der griechisch-türkische Krieg.

Die Türken haben bereits Larissa besetzt, das griechische Hauptquartier hat sich nach rechtzeitig rückwärts concentrirt. Uebrigens beginnen für die Türken erst jetzt höhere Schwierigkeiten. Pharsalos (das antike Pharsalos, bei welchem Cäsar das Heer des Pompejus vernichtet hat, türkisch Tschadaltja) liegt 40 Kilometer südlich von Larissa auf den Vorbergen des hohen Gebirges, durch welches die thessalische Ebene im Süden begrenzt wird. Es ist leicht in ein verhängtes Lager zu verwandeln und hat vorläufig Eisenbahnverbindung mit dem Hafen von Volo. Die Türken werden zwar in der fruchtbaren Ebene manche Hülfquellen finden, aber ihre Ciappellinie von Kara-Jeria an der Eisenbahn Monastir-Salonich ist dann 150 Kilometer lang und führt größtentheils auf Saumpfaden über Höhen bis zu 2000 Fuß. Und sie ist unablässig bedroht durch die von der griechischen Flotte auszuführenden Truppen, Freiwilligen und Janjargenten. Der geringste Unfall kann tagelang Unterbrechungen des Verkehrs verursachen, und wenigstens 20.000 Mann sind zur Deckung der Linie nötig. So kann der Krieg sich noch lange hinziehen und manche Ueberraschungen bringen.

Der griechische Rückzug, mag er, wie die Einen sagen, in Ordnung erfolgt oder, nach den Behauptungen der Anderen, in eine Panik auseinander sein, ist jedenfalls mit fabelhafter Schnelligkeit vollzogen worden. In Larissa sind nicht nur die vier schweren Festungsgeschütze, auch manche Feldkanonen und große Munitionsvorräthe zurückgelassen und ist die Brücke über den Salamvriastich nicht gesprengt worden. Und doch wäre die Sprengung von außerordentlicher Wichtigkeit gewesen, da der Fluß auch im Hochsommer nicht durchfahrbar, ist aber sehr stark angeschwollen. Das bedeutendste Zeichen für die griechische Deroute aber ist die Thatsache, daß der Winkel, welchen bei Velestino die Zweigbahn nach Larissa mit der thessalischen Transversalbahn Volo-Rabatata bildet, und den eine stattliche Bergreihe zu einer guten Vertheidigungsstellung macht, ungeschützt gelassen ist, so daß die türkische Cavallerie heute schon den Bahnverkehr unterbrechen könnte und es trotz der Zanderposten des Hauptquartiers doch sehr bald thun wird. Dann müssen Verpflegung und Nachschube in dem südlich von der herrlichen Voloab gelegenen Bufen von Jaitun landen und auf Saumpfaden über das rauhe Othrysgebirge geführt werden, auf dessen Vorhöhen die griechische Armee sich jetzt bei Pharsalos verhält. Schon am Sonntag sollen dort drei griechische Brigaden eingetroffen, der Rückzug muß also fluchtartig gewesen sein. Da nun die griechischen Ersatzmannschaften den ältesten, der Waffen und der Disciplin entwöhnten Landsturm-Jahrgängen angehören, so sind die griechischen

Feuilleton.

Nächter.

Roman von Reinhold Ortman.
(8. Fortsetzung.)

Während Consul Veiersdorf seinen Besuch mit klaren Augen ruhig und erwartungsvoll ansah, nahm dieser aus seiner Brieftasche ein mit festen, gleichmäßigen Schriftzügen eng beschriebenes Blatt und begann, seine tiefe Bewegung nur mit Mühe bemerkend, zu lesen:
„Soviel von meinem Gesundheitszustand! Es ist hoffentlich genug, um Dich vollständig zu beruhigen. Von dem Klima fürchte ich in der That nichts mehr, nachdem ich diesen schweren Anfall glücklich überstanden habe. In wenigen Monaten, Du Guter, werden wir uns wiedersehen, und dies afrikanische Abenteuer wird dann hinter mir liegen, wie ein weiterer phantastischer Traum, den zu vergessen ich mit all' meinen Kräften bemüht sein werde. Denn von den Hoffnungen, mit denen ich auszog, ist keine in Erfüllung gegangen, und ich habe in dieser kurzen Zeit die bittersten Enttäuschungen erleben müssen, die einem Manne befehlen sein können. Mit Freuden nehme ich die Gelegenheit wahr, mich — ner im Interesse der Firma Veiersdorf organisirten Fabel-Expedition in das Innere anzuschließen. Denn wenn auch Herr Paul Dietau, der Leiter des Juges, keineswegs zu meinen Freunden zählt, so wird mir doch für eine Reihe von Wochen der Umgang mit Leuten erspart bleiben, die mir tausendmal widerwilliger sind, als er, und ich hoffe, in den Strapazen und Aufregungen des Marches wenigstens zeitweilig Vergessen zu finden und für den nagenden Schmerz der Wunde, die ein häßlicher Verrath, eine grauame Treulosigkeit, meinem Herzen geschlagen. Wenn ich Dir die Ergebnisse der letzten Wochen mittheilen wollte, so würdest Du es begreifen, daß mir alles Vertrauen zu den Menschen abhanden gekommen ist, daß mir alle hochtönenden Worte von Rechtschaffenheit und Humanität, von Freundschaft und Liebe nur noch jämmerliche Lügen

sind, eine schön getünchte Maske, hinter der sich mit satanischem Grinsen die Schände, seelenlose Selbstsucht kombiantischer Heuchler verbirgt. Ich werde einer langen Zeit bedürfen, um die verlorenen Ruhe meines Gemüthes wieder zu finden, und ich rechne dabei vor Allem auf Deine Hilfe. Denn Du bist der Einzige, an den ich noch glaube, an der Gewißheit Deiner Lauterkeit und Deiner treuen brüderlichen Liebe will ich mich wieder orientiren aus diesem dumpfen Jammer, in den Verbitterung und Menschenverachtung mich verlegt haben. Noch fehlt mir die Kraft, Dir Alles zu erzählen, und in einem Briefe ist dazu auch nicht der rechte Ort. Man soll eine Anklage nur erheben, wenn man in der Lage ist, sie persönlich zu vertreten und darum will ich meinen traurigen Bericht aufsparen, bis ich wieder den Boden der Heimat unter den Füßen habe. Die Dauer der Expedition ist auf ungefähr drei Monate berechnet, gerade so lange, als ich durch meinen Contract noch an die Firma Veiersdorf gebunden bin. Das erste Schiff, das nach unserer Rückkehr an die Küste von hier abgeht, wird mich heimwärts tragen; ich kann Dir's nicht schilbern, mit welcher Sehnsucht ich den Tag erwarte, an dem die Gestirne des schwarzen Erdhimmels endlich hinter mir verschwinden —“

Werner Amelung ließ die Hand mit dem Briefe sinken. Seine Stimme hatte sich erschleiert, und um seine Mundwinkel zuckte es verächtlich. Aber als er wenige Sekunden später das Haupt erhob und dem Consul von Neuem sein Gesicht zuwandte, war eine ernste, fast finstere Entschlossenheit in seinen Zügen.

„Das ist es, was mir mein armer Bruder in seinem letzten Brief schreibt. Sie werden nun begreifen, Herr Veiersdorf, wie viel mir daran liegt, die Ursachen seiner verzweifelten Gemüthsstimmung zu erforschen.“

„Der junge Mann erwähnt selbst, daß er eben erst einen schweren Fieberanfall überstanden habe. Vielleicht läßt sich schon daraus eine gewisse Neigung zu pessimistischen Betrachtungen erklären. Die Erfahrungen mit meinen Angestellten haben mich gelehrt, daß das afrikanische Klima auf manchen Menschen von vornherein einen stark depressirenden Einfluß übt.“

Werner Amelung schüttelte den Kopf.

„Daron glaube ich nicht. Meines Bruders tapferer Jugendmuth und seine ansehnliche unterwüthliche Lebensfreude waren durch einen Fieberanfall oder durch ein südliches Klima gewiß nicht zu brechen. Das Leid, das ihn dahin bringen konnte, einen solchen Brief zu schreiben, muß ihm von Menschen zugefügt worden sein.“

„Und Sie nehmen an, Herr Doctor, daß die afrikanischen Vertreter meines Hauses diese Menschen gewesen seien?“

„Ich darf es nicht behaupten, denn noch fehlen mir die Beweise. Aber ich finde keine andere Erklärung, und ich bin schmerzlich überrascht, Sie so wenig unterrichtet zu sehen, obwohl es sich da um Vorgänge gehandelt haben muß, die gewiß nicht bedeutungslos waren.“

„Ihre Vermuthung enthält einen schwereren Vorwurf, wenn nicht gegen mich, so doch gegen Personen, für deren Handlung mir immerhin eine gewisse Verantwortlichkeit zufällt. Und es entspricht nicht meinen Gewohnheiten, über solche Vorwürfe achlos hinweg zu gehen, zumal, wenn sie auf die vermeintlichen Anklagen eines Todten gestützt sind. Ich verpönde Ihnen, daß ich unverzüglich eine strenge Untersuchung einleiten werde.“

Die immer gleich vornehme Würde des Mannes und seine überlegene Ruhe mußten notwendig eine starke Wirkung auf Werner üben. Das Mißtrauen, mit dem er ihm gegenüber getreten war, schwand immer mehr.

„Sie würden mich dadurch in der That zu Ihrem Schuldner machen, Herr Veiersdorf; denn es handelt sich hier für mich ja nicht um eine Vertheidigung müßiger Reugier, sondern um die Erfüllung einer Aufgabe, die ich als heiligem Vermächtniß des Todten betrachte. Irrend wer — das ist außer Zweifel — muß meinem armen Bruder schweres Unrecht zugefügt haben, und als ich die niederschmetternde Nachricht von seinem Tode erhielt, habe ich mir feierlich gelobt, ihn zu rächen. Wir waren früh verwaist, und es bestand zwischen uns eine Liebe, die vielleicht weit hinaus ging über das gewöhnliche Maß brüderlicher Zuneigung. Darum bin ich auch entschlossen, ihm auch über das Grab hinaus die Treue zu halten und Keinen ungestraft zu lassen, der ihm vorsätzlich Kummer bereitet. Seinen Mörder zu finden und zu bestrafen, ist die Pflicht der deutschen Regierung; seine Feinde und Verräther aber muß ich wohl selber suchen, und wenn Sie mir

Aussichten nicht die rosigsten. Die noch nicht in Pharsalos eingetroffene griechische Brigade ist jedenfalls die noch frischere in Trifolia am oberen Salombrina, welche den längeren Weg zurückzulegen hat — falls sie sich nicht auf die Gefahr hin, in den Rücken und in der Front gleichzeitig gefaßt zu werden, in den Grenzbergen festsetzt und den anderen Brigaden Zeit zur Reorganisation schafft.

Wien, 26. April. Die „Pol. Corr.“ schreibt: Wir begegnen in italienischen Blättern neuerdings wiederholt der Behauptung, Oesterreich-Ungarn habe die letzten Unruhen in Albanien hervorgerufen, um einen Vorwand zur Occupation des Landes zu finden. Eine solche Behauptung bedürfte eigentlich keiner besonderen Widerlegung, weil ein Vorgehen, wie es uns da zugemuthet wird, weder mit der ganzen Haltung der Monarchie, noch mit ihren Interessen in Einklang zu bringen wäre. Nur damit die Blätter aus einem Stillstehen nicht die Verächtlichkeit zur Aufrechterhaltung einer so haltlosen Insinuation schöpfen, so scheint es uns zweckmäßig, zu constatiren, daß die österreichisch-ungarische Politik, wie sie überall auf den Frieden und die Consolidirung gerichtet ist, auch in Albanien keine Sonderpläne verfolgt, und daß eine solche Zumuthung auch nirgends in politischen Kreisen ernst genommen wird.

Berlin, 26. April. Die vom „Bollschiffen Bureau“ ausgegebene Note wird hochförmlich dahin commentirt, daß zunächst Oberst Basso von Kreta zur rückberufen und der frühere Zustand dort wieder hergestellt werden muß. Wahrheitsgemäß werde Griechenland zunächst einen Waffenstillstand von der Türkei verlangen. Die vorherige Räumung Kretas sei aber das Mindeste, was die Griechen zugestehen müssen. Jene Mächte, welche den Arm der Türkei vorzeitig lähmen wollten, würden für die Gewährleistung des Friedens die Verantwortung tragen. Diese Mahnung geht an die Adresse Frankreichs, da inspirirte Pariser Blätter eine philhellenische Intervention verlangen.

London, 26. April. Die Correspondenten der Londoner Blätter telegraphirten folgende Details über die Entscheidungsschlacht: Der Kampf begann bei Morgengrauen am Freitag und währte bis Nachmittags. Als die Positionen der Griechen unbalancirt geworden waren, ließ der Commandirende zum Rückzug blasen. Die Türken vollzogen rasch eine Flankenbewegung, und von zwei Seiten angegriffen, lösten sich die griechischen Truppen in wilder Flucht auf. Als die erste Kunde von der Niederlage nach Larissa kam, telegraphirte der Kronprinz seinem Vater, und dieser antwortete, daß Larissa womöglich zu halten sei. Hierauf trat der Kriegsrath zusammen, der das Aufgeben Larissas beschloß. Am Sonntag dauerte von 3 bis 7 Uhr Früh das Sammeln der Zurückgeworfenen, die hierauf in drei Colonnen gegen Pharsalos retrixten. Seitdem fehlen von Larissa alle Nachrichten. Reiches Kriegsmaterial, darunter vier schwere Krupp'sche Festungsgeschütze, fielen den Türken in die Hände.

Der Correspondent der „Daily News“ telegraphirt aus Athen: Hier herrscht große Panik. Man klagt die Behörden der Lässigkeit und den König der v. händmüßigen Einnischung in die militärischen Operationen an.

Die „Times“ erwarten von dem Besuche des Kaisers und Königs Franz Josef in Petersburg ein vorzügliches Resultat und sagen, daß die Bemühung jetzt Griechenland rasch müsse, an die Mächte um eine Intervention zu heranzutreten, denn der erste Schritt muß unbedingt von Griechenland ausgehen. — „Standard“ sagt: Wir gestehen, daß die Türken, die uns in Friedenszeiten schon Achtung einflößten, uns im Kriege Bewunderung aufzuwiegen. Ein Staat, der solche Armeen in's Feld stellen kann, ist noch nicht todkrank. Das möge sich besonders Bulgarien gesagt sein lassen. Sind Oesterreich-Ungarn und Rußland eines Sinnes in der Orientfrage, dann mögen die kleinen Staaten auf dem Balkan ohne Gefährdung des Friedens zwischen den Großmächten sich herumzuschlagen, die Friedensbedingungen aber werden von Europa getroffen werden.

Der Correspondent der „Daily Mail“ im türkischen Hauptquartier telegraphirt, daß Edhem Pascha, in einem erbeuteten griechischen Bette sitzend, sagte: „Nun ist es vollbracht!“ Edhem konnte nicht begreifen, warum die Griechen ihre von Natur so starke, überdies besetzte Position so eiligst verließen. Er habe einen längeren Kampf vorausgesehen. Tynavos wurde am Sonntag besetzt. Alle Geschäfte sind verstopft; die Bevölkerung ist größtentheils verschwunden. Edhem hält strenge Manneszucht. Posten stehen vor den griechischen Kirchen; die Gefangenen werden human behandelt. Der Correspondent sah, wie ein türkischer Officier einem erschöpften Griechen freundlich zusprach und ihn labte. Reiche Lebensmittel und Kriegsvorräthe wurden gefunden. Kanonen waren vergraben.

Athen, 26. April. Eine königliche Proclamation wird heute erwartet. Die Regierung kauft Kriegsmaterial an. Gendarmerie und Garibaldiner wurden heute nach Epirus gelandt.

Konstantinopel, 26. April. Folgende Details über die Schlacht bei Mati sind eingetroffen: Obgleich die neu abgeordneten türkischen Reiter noch nicht angelangt waren, führte sich Edhem Pascha mit nur vier Divisionen auf die 65 000 Mann starke griechische Armee, welche überall Verhinderungen aufgeworfen hatte. Dem türkischen Vorstoß konnten die Griechen trotz der guten Positionen nicht Stand halten. Sie retrixten in wilder Flucht und der Kronprinz mit seinem Generalstabe wäre beinahe gefangen worden. Hunderte griechische Gefangene sind auf dem Wege nach Elassona. Edhem bildete für das besetzte Gebiet eine Polizeitruppe, welche das Leben und Besitztum der Einwohner sichert.

dazu Ihren Beistand leisten wollen, so habe ich gewiß keine Veranlassung, ihn zurückzuweisen. Aber ich möchte Ihnen schon jetzt nicht verschweigen, daß ich nicht gelassen bin, irgend welche Rücksicht zu üben. Wer auch immer der Schuldige sein mag, er wird in mir einen erbarmungslosen Gegner finden.“

„Die Wärme Ihrer brüderlichen Empfindungen, Herr Doctor, ehrt Sie wie den Verstorbenen. Gelingt es mir, irgend einen Schuldigen zu ermitteln, so werde ich es Ihnen selbstverständlich überlassen, sich nach Ihrem Ermessen mit ihm auseinanderzusetzen. Wollen Sie nur die Güte haben, mir zu sagen, wohin ich Ihnen meine weiteren Mittheilungen in dieser Angelegenheit zu senden habe.“

„In das Hotel Bellevue, wenn ich bitten darf! Bis ich einige Vertrautheit mit den hiesigen Verhältnissen erlangt haben werde, halte ich es für das Beste, im Gasthause wohnen zu bleiben.“

„Sie gedenken also, auf längere Zeit Aufenthalt in Hamburg zu nehmen?“

„Ja, denn es scheint mir unter den obwaltenden Verhältnissen geboten. Zwar habe ich mich vor Kurzem an einer sächsischen Universtität als Privatdocent habilitirt.“

„Ich weiß es“, fiel der Consul artig ein, „und ich darf bei dieser Gelegenheit vielleicht bemerken, daß es gerade Ihr Name war, der Ihrem jüngeren Bruder bei mir vornehmlich als Empfehlung diente. Ihre ausgezeichnete Werk über Peter Paul Rabens und seine Schule hat einen Ehrenplatz in meiner Bibliothek.“

Werner verbeugte sich leicht; aber er ging auf die schmeichelhafte Bemerkung nicht weiter ein.

„Ich habe meine Collegien ausgeführt und schon jetzt die erforderlichen Schritte gethan, um für das ganze nächste Semester Urlaub zu erhalten. Auch ich doch selbst die Möglichkeit einer Reise nach Afrika in's Auge fassen, wenn es mir nicht gelingen sollte, hier mein Ziel zu erreichen.“

„Ich glaube bestimme, daß es dessen nicht bedarf. Mit Ihrer Erlaubnis werde ich Sie also um einen abermaligen Besuch bitten, sobald ich Nachrichten von Bedeutung erhalten habe.“

Der Privatdocent hatte sich erhoben.

(Fortsetzung folgt.)

Der kaiserliche Adjutant Tolat Pascha übermittelte den Dank und Gruß des Sultans an die Division Hamdi, welche die Griechen aus ihren Stellung vor Kosloj vertrieb und sich mit der Division Pakti und Memduh in der Ebene von Larissa vereinigt hat.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. April.

— (Die Königin in Territet.) Ihre Majestät beabsichtigt, auf den Berg Rochers de Naye oberhalb Montreux zu fahren, bevor sie Territet verläßt. Sobald die Eisenbahnlinie betrieubar ist, wird die Vocomotive die Königin bis zur ausföhrlichen Station des Col de Jaman führen. Von da bis zum Ausgang des großen Tunnels läßt sich die Tour zu Fuß bewerkstelligen. Die letzte Strecke bis zum Gipfel des Rochers de Naye ist wegen des massenhaft vorhandenen weichen Schnees sehr schwierig zu machen. Man nimmt an, Ihre Majestät werde sich hier auf einem Tragelisch befördern lassen. Die Bahnlinie auf Rochers de Naye wird erst später dem Betriebe übergeben. Ende dieses Monats verläßt die Königin die Schweiz, um in Wien am 1. Mai einzutreffen.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den abgeordneten Redhörer Johann Bajza jun. zum Finanzconzipisten in provisorischer Eigenschaft für die Deferer Finanzdirection ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat zu Kanzlisten ernannt: den Nyaraberebauer Bezirksgerichts-Diurnisten Rudolf Slava beim Hermannstädter k. Gerichtshofe, den Klausenburger Gerichts-Diurnisten Nicolaus Kelemen beim Banffisungsbüro k. Bezirksgerichte.

— (Bersehung.) Der k. ung. Justizminister hat den Vicenotar Andreas Celeks vom Kovasnaer k. Bezirksgerichte zum Kronstädter k. Gerichtshofe versetzt.

— (Der sächsische Centralausföhr) hielt hier vorgestern eine von allen Kreisen (Hermannstadt-Großau, Burgenland, Schäßburg, Bistritz, Mediasch, Mühlbach, Broos, Großschenk-Agnetheln, Reps, Leichsch, Heltou) besetzte Sitzung, in der auch die Reichstagsabgeordneten Friedrich Schreiber, Wilhelm Binder, Wilhelm Metzger, Ernst Hing und Franz Bildner anwesend waren. Der Centralausföhr sprach unter Anderen die Mißbilligung einiger Bestimmungen der Schourgerichtsvorlage (discretionäre Gewalt der Regierung bezüglich der Suspension von Schwurgerichten, Sprach-Qualifikation der Geschwornen) aus.

— („Der Wildschütz.“) Die zweite Aufföhrung genannter Oper durch den Männerchor Germania findet Donnerstags den 29. April statt. Kartenverkauf in Georg Meyer's Buchhandlung, Großer Ring 10, und Abends an der Caffa.

— (Der Schweizer Pavillon) auf der hierortigen oberen Promenade ist bereits eröffnet worden.

— (Ankunft der Eisenbahnzüge in Hermannstadt und Abfahrt derselben.) In Hermannstadt treffen die Bahnzüge der Fahrordnung gemäß folgendermaßen ein: I. Von Wien, Budapest, Großwardein, Klausenburger, Tövis, Kis-Kapus, dann von Bukarest, Predeal, Kronstadt, Schäßburg, Mediasch und allen an diese Hauptlinie sich anschließenden Stationen: um 4 Uhr 19 Minuten Früh, 7 Uhr 1 Minute Früh (nur jeden Dienstag und Freitag), 1 Uhr 48 Minuten Nachmittags und 9 Uhr 15 Minuten Abends. II. Von Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 29 Minuten Früh und 8 Uhr 57 Minuten Abends. III. Von Heltou: um 7 Uhr 10 Minuten Früh, 3 Uhr 55 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 4 Minuten Abends. — Von Hermannstadt gehen die Bahnzüge wie folgt ab: I. Nach Kis-Kapus, Tövis, Klausenburger, Großwardein, Budapest, Wien und allen übrigen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 44 Minuten Früh, 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 30 Minuten Abends. II. Nach Mediasch, Schäßburg, Kronstadt, Predeal, Bukarest und allen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 44 Minuten Früh, 12 Uhr 57 Minuten Mittags (nur jeden Dienstag und Freitag) und 10 Uhr 30 Minuten Abends. III. Nach Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 4 Uhr 34 Minuten Früh und 2 Uhr 5 Minuten Nachmittags. IV. Nach Heltou: um 5 Uhr 30 Minuten Früh, 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags und 8 Uhr 31 Minuten Abends.

— (Waldfeft.) Das Abhalten des Waldfeftes der hiesigen Holzarbeiter, welches für Samstag den 1. Mai angeordnet war, wurde von Seite der Behörde untersagt und machen wir ein p. t. Publicum aufmerksam, daß daselbe bei günstiger Witterung Sonntag den 2. Mai, im anderen Falle am 3. Mai statthaltet. Zudem wir alle Jene, die eine specielle Einladung erhalten und eine solche aus Reserven nicht erbielten, um Entschuldigung ersuchen, machen wir hierdurch an ein p. t. Publicum unsere höfliche Einladung. Abmarsch von der unteren Promenade um 7 Uhr Morgens. Vormittags im Walde Gesellschaftsspiele, Nachmittags 2 Uhr Tanz.

— (Todesfälle.) Gestorben ist: der Commandant der 21. Cavallerie-Brigade, Generalmajor Leopold v. Treuenfeld am 26. d. in Bemberg, — der berühmte Tenorist Roberto Stagno am 26. d. in Rom.

— (Wahlbewegung.) Aus Kronstadt wird vom 26. d. berichtet: Ungarische und sächsische liberale Wähler hielten Abends ein sehr gut besetztes Banket, bei welchem der Candidat Brennerberg seine politischen Ansichten unter lebhaftem Beifall ausführlich entwickelte. Redner versprach, für die Hebung von Handel und der Industrie Kronstadts einzutreten und Alles aufzubieten, um das gute Einvernehmen zwischen den Ungarn und den Sachsen zu fördern. Es sprachen noch im patriotischen Sinne Parteipräsident Schnell, Abgeordneter Schwidt, die Advocaten Harmath und Bajna, Senator Julius Moor, Director Kombarner, Professor Schiel und Andere.

— (Turnfest.) Am 19. und 20. Juni wird in Déda ein Turnfest stattfinden, an welchem die Schüler der den Hermannstädter, Großwardeiner, Klausenburger und Deberziner Studienbezirke zugehörten Mittelschulen theilnehmen werden. An der Spitze der Jury des Turniers steht Baron Theodor Bornemissa, an der Spitze des Organisationscomités Obergespan Baron Georg Szentkeresthy. Die Schüler werden auch einen Ausflug nach Bajda-Hunyad machen.

— (Heimkehr des Grafen Samuel Teleki.) Der kühne Jäger und bekannte Afrikaföhrer Graf Samuel Teleki, welcher seit Neujahre wieder im dunkeln Welttheile weilte, ist am 26. d. zu händigem Aufenthalt in Budapest eingetroffen. Der Graf, der mit seiner letzten Reise keinen wissenschaftlichen Zweck verband, oblag in Tunis, wo er sich meistens aufhielt, hauptsächlich der Jagd und bringt reiche Ausbeute und interessante Tropföden mit.

— (Ein Liebesdrama.) In Sarkab hat der Schmied Alexander Nagy erst sein Ideal geföhrt, dann aber sich selbst erschossen. Das Motiv dürfte unglückliche Liebe sein.

— (Ein verbranntes Archiv.) Wie aus Nyireghyaza geschrieben wird, ist am 26. d. das Archiv des Agriculturvereines der oberen Theißgegend verbrannt. Das Feuer war aus Unvorsichtigkeit entstanden.

— (Einbruchdiebstahl.) Aus S.-A.-Ujghely wird vom 26. d. berichtet: In Mikohaza ist vergangene Nacht ein großer Einbruchdiebstahl verübt worden. Unbekannte Thäter durchdrangen nämlich im Hause des dortigen reichen Müllers Johann Fedor eine Wand und drangen hierauf in die Stube, in welcher Fedor in einem Kasten sein Baargeld zu verwahren pflegte. Wie es scheint, hatten die „unglücklichen“ Einbrecher keine Ahnung von den 3000 fl., die der Müller im Kasten in einem Soldaten-Dienstbüdel verpackt hielt, da si aus dem angepöngelten Kasten nur einige Hundert Gulden Baargeld und mehrere werthvolle

Reibungstücke entwendeten, das zwischen die Blätter des Büchleins gefögte Papiergeld ließen sie jedoch unberöhrt. Des Einbruchdiebstahls werden vagabundirende Zigruner verdächtigt, nach welchen die Gendarmerie eifrigt recherchirt.

— (Ein Rachemord.) Aus Nagy-Bjam schreibt man vom 26. d.: In der verflochtenen Nacht wurde der Richter der Gemeinde Gorman im Comitat Temes von einem bisher unbekanntem Thäter erschossen. Derselbe zehrte Abends im Gasthause mit einem Geschwornen. Der Schuß ging durch das Fenster, welches zertrümmert wurde, und traf den Richter in der Herzgegend. Trozdem es ein Schrotkugeln aus einem Jagdgewehr war, fiel der Betroffene sofort todt zu Boden. Der Verbocht richtet sich auf einen jungen Mann, Juon Dalbje. Die Gattin des Richters ist Regalienpächterin. Als solche unterhielt sie ein Gasthause. In diesem Gasthause war Dalbje bis Ende des vorigen Jahres Verrechnungswirth. In dieser Eigenschaft wurde er nach und nach Schuldner des Richters bis zur Höhe von 400 fl. Der Richter, der übrigens wegen seines raderburthigen Charakters in der ganzen Gemeinde geföhrt wurde, dachte, er werde sein Geld ohnehin nie bekommen, jagte den Wirth davon, ließ sämmtliche Möbel und Einrichtunggegenstände deselben im Wirthshofe zusammentragen, worauf er dieselben eigenhändig anzündete. Dalbje war dadurch vollständig ruiniert und schwor Rache. Die Gendarmerie verhaftete Dalbje, derselbe leugnet indeß bisher hartnäckig.

— (Familiendrama.) Aus Mikohazy wird berichtet: In der Ortschaft Keszeg spielte sich dieser Tage ein Familien drama ab. Der dortige Insasse Turul Sipan besitzt ein hübsches, aber coltektes Weib, das namentlich die Liebeswerbungen eines schändlichen Burischen Namens Peter Nassa gern entgegennahm. Der Gatte war wegen des Treibens seiner Ehehälfte schon lange Zeit eifersüchtig, es kam zwischen den Eheleuten oft zu häßlichen Auseinandersetzungen. Vor einigen Tagen kam Sipan ganz unerwartet in ziemlich benebeltem Zustande nach Hause, wo er seine Frau mit Nassa im Töbe-à-töbe fand. Seiner Sinne nicht mächtig, ergriff der betrogene Gatte einen in einer Ecke stehenden Födel und schloß mit diesem gegen den Kopf des Ehebrechers einen so gewaltigen Hieb, daß der Burische taumelnd zusammenfiel. Die zu Tode erschreckene Frau wollte hilflos in den Hof laufen, der wüthende Mann verlegte ihr jedoch mehrere tödliche Streiche; sie gab alsbald den Geist auf. Nassa erlangte unterdeß das Bewußtsein wieder und entkam. Sipan wurde verhaftet und stand in der That.

— (Casseneinbruch in der Provinz.) Aus Nagy-Kilinda wird berichtet: In der Nacht vom 23. auf den 24. d. wurde bei den hiesigen Großhändlern Josef Wessinger und Söhne ein Casseneinbruch verübt und dabei ungefähr 3000 fl. Baargeld entwendet. Die Einbrecher — es dürften deren mehrere gewesen sein — gingen mit außerordentlicher Raschheit zu Werke; das Hauptthor und eine Eingangstüre vom Hofe ins Magazin wurden mit Nachschloßöffnern geöffnet, vom Magazin ins Comptoir zu gelangen, war dann nicht schwer. Die im Comptoir stehende Feuer- und einbruchsichere Cassa wurde an der Vorderwand an zwei Stellen angebohrt, der zwischen den Bohrlöchern liegende Streifen dann herausgeföhrt oder gestemmt und durch die so entstandene Oeffnung wurde der Tresor erbrochen. Die Diebe nahmen nur das vorgeschundene Baargeld und ließen Sparcassensicher und Weithpapiere liegen, auch das Baarenlager blieb unberöhrt. Nach geschwiegener Arbeit entfernten sich die Einbrecher auf demselben Wege, auf dem sie gekommen waren und schaten die geöffneten Thüren zu. Bemerkenswerth ist es, daß das Geschäftlocal sich in der nächsten Nähe des Hauptplatzes befindet, wo gerade in der Nacht des Einbruches wegen des serbischen Charfreitags Gottesdienstes ziemlich Frequenz herrschte. Man muthmaßt, daß zwei unbekannt, intelligent aussehende Männer, die am Nachmittags vor dem Einbruch durch längere Zeit vor dem Wessinger'schen Geschäftste auf- und abtritten, mit der Sache in Verbindung stehen. Andere Anhaltspuncte zur Ermittlung der Uebelthäter sind bisher nicht vorhanden. Aus dem Refinement, mit dem vorgegangen wurde und nach den offenbar zur Verwendung gelangten vortheilhaftigen Werkzeugen zu schließen, dürfte man es auch in diesem Falle mit einer wohl organisirten, internationalen Bande zu thun haben.

— (Wer will einen Raubmörder zum Gatten?) Die „Rendöriz Lapok“ reproducirten aus einem amerikanischen Blatte folgende Annonce: „Ich wüschte die Frauenschaft einer Dame zu machen, welche im Stande wäre, einen Raubmörder treu zu lieben, so daß er sich besser und der Hölle entziehen könnte? Freundliche Anträge unter: „Trene Vere“ erbeten.“ Dem Raubmörder, der nach dem Fögeföhrer verlangt, scheint es wirklich Ernst.

— (Die Königin von Holland in Wien.) Königin Wilhelmine von Holland und ihre Mutter Königin-Regentin Emma, begleitet von ihrer Schwester, der Prinzessin Elisabeth von Waldeck und Brumont, sowie dem General-Adjutanten General-Lieutenant Grafen H. Du Ronceau und einem Gefolge von 3 zu Fuß Damen und Herren, sowie der Dienerschaft, triffen am Montag den 3. Mai, Nachmittags 4 Uhr, mit dem Dampfer-Expreszuge in Wien ein, und werden im „Hotel Bristol“ Wohnung nehmen. Für die niederländischen Herrschaften wurde das ganze Hochparterre, sowie ein Theil der ersten Etage, zusammen 24 Zimmer, genommen. Die Majestäten reisen incognito, werden sich zehn Tage in Wien aufhalten, und die Serbisch-würdigkeiten der Residenz in Augenschein zu nehmen, und begeben sich von dort nach Alt-Uffeje zu mehrtägigem Aufenthalt. Ursprünglich war, wie das „Wiener Salonblatt“ meldet, ein längerer Aufenthalt auf dem Semmering geplant. Schließlich entschied man sich für den letzteren Aufenthalt, wo beim Semeritz bereits Alles zum Empfange der fremden Gäste hergerichtet wurde. Die junge Königin steht gegenwärtig im siebzehnten Lebensjahre.

— (Kaiser Wilhelm als Dramatiker.) Man schreibt aus Wiesbaden: Das lauffische Schauspiel „Der Burggraf“, mit dem die Wiesbadener Festspiele am 16. Mai eröffnet werden, verdanft seine Entstehung einer Anregung, welche der Kaiser während der letzten Nordlandsfahrt gegeben hat, indem er den Intendanten Herr v. Hülss auf das im königlichen Schloße zu Berlin befindliche Raack'sche Gemälde aufmerksam machte, das den Augenblick darstellt, wo Burggraf Friedrich III. von Nürnberg seinem Vetter, dem Grafen Rudolf von Habzburg, die Nachricht von seiner Wahl zum deutschen Kaiser überbringt. Der Kaiser erklärte diesen Stoff als geeignet für ein Drama, und daraufhin hat der Schriftsteller Joseph Lauff, unterstützt durch Herrn v. Hülss, eingehende historische Nachforschungen angestellt, deren Ergebniß er soeben dichterisch bearbeitet hat.

— (Wie viel Stunden Sonnenschein genießen wir?) Das hat Dr. v. Krenmer in Berlin ermittelt: Er hat die Dauer des unmittelbaren Sonnenscheins täglich gemessen und im Jahresdurchschnitt für Deutschland eine solche von 4 1/2 bis 5 Stunden täglich gefunden. Also nicht mehr als höchstens 5 Stunden pro Tag erfreut man sich dort eines hellen, ungetrübbten Sonnenscheins, alle übrige Zeit ist entweder der Himmel bewölkt oder die Sonne ist fern im Westen, weil es Nacht ist. England weiß nur 3 1/2 bis 4 1/2 Stunden täglichen Sonnenscheins auf, während Frankreich mit 5 bis 6 Stunden täglich und Oesterreich-Ungarn gar mit 6 bis 7 Stunden schon bedeutend voraus sind. In der weiten, klaren Ebene scheint die Sonne länger, als auf den Bergen und in Thälern mit ihren häufigen Nebeln.

— (Die sündhafteste Stadt auf Gottes weiter Erde ist — Berlin!) Der bekannte Pater P. Olivier von der Notre-Dame-Kirche in Paris hat es gesagt, und der muß es wissen. In Frankreich wird bekanntlich seit einiger Zeit die Sittlichkeitsfrage erörtert, und die journalistischen Ausfrager haben gute Zeiten. Einer dieser Herren hat P. Olivier um seine Meinung über die öffentliche Sittlichkeit, und bei dieser Gelegenheit erklärte der Pater, der alle Hauptstädte Europas gründlich kennen will, Berlin für ein modernes Sündenbabel. Er hat sich eine Art Rangordnung

der u
einm
erst
dem
aber
Auslag
Buch
öffn
geht
Polize
der
Mit
wir
der
stän
pholog
des
zuge
gelang
sich
in
den
vermö
Nomen
des
zur
dürfen
man
ertheil
lungen
auch
Ihre
erreid
Photog
Belch
hängen
verfolg
und
graph
trifft
Wes
Wes
gang
gange
Jone
läßt
dichtu
als
ermitt
gemeld
hatten
hielt
beran
eines
vollst
als
Kopfi
mit
dem
des
mitt
worde
man
ob
„W
in
ist
des
ent
10
1
Man
nicht
Sauer
spielen
tribut
Deut
Hilte
Egger
Cinna
dab
miff
W
in
gibt
fab
und
(jung
aus
Rin
Bates
Maia
Neape
Konst
Mabri
vollst
in
Auf
ist
namen
bauer
legte
einzel
Ausfö
hatte
geföh
Jahre
für
32
diese
400
die

Aus dem Amtsblatte.

Rundmachung.

Vom Elisabethstädter Gerichtsboie, daß der Concurs gegen Leopold Ribeli in Mediasch aufgehoben wurde.

Eine Beamten-Witwe

Sucht Stelle bei alleinstehendem älteren Herrn zur Führung des Haushaltes, als Erzieherin bei mütterlichen Kindern oder auch für sonstige ähnliche Beschäftigung. Nähere Auskunft ertheilt die Administration dieses Blattes.

Wichters Anker-Pain-Expeller Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 27 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen und Entzündungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, welches auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef v. Dörfel, Apotheker in Budapest. Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Wichters als unecht zurück.



(1942) 43-56

Für

Liqueur-Fabrikanten

und Solche, die es werden wollen, offerire ich neue, gangbare und gewinnbringende Essenzen = Specialitäten.

Arrangement completer Liqueur-Fabriken.

Prospecte und Preisliste franco.

Carl Philipp Pollak,

Essenzen-Specialitäten-Fabrik,

Prag, Mariengasse Nr. 18.

(1021) 18-20

Erfolg

durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgestaltet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expeditio Rudolf Mosse, Wien, I., Sellenstraße 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Beitragpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Instituts neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Inserationskosten erreicht wird.

(15) 14

Schulgasse Nr. 8

Zimmer- und Kücheneinrichtungs-Stücke, dann ein

Wirtschaftswagen

samt Pferdegeschirr

zu verkaufen.

Bestrenomirtes photographisches Atelier

Wilhelm Mann

Grosser Ring Nr. 19

wird bestens empfohlen zur vorzüglichen

Ausführung jeder Art Photographie,

als: Einzel-Portraits, Familien-Gruppen, wie auch Vereins-Gruppen von unbeschränkter Personenzahl und Tableaux.

! Specialitäten in Kinder-Aufnahmen!

Lebensgroße echte Platinbilder von 15 fl. aufwärts bei tadelloser Ausführung und Garantie für vollste Nehrlichkeit.

Sehr solide Preise.

(302) 2

Stets Probepbilder.

Aufnahmen täglich bei jeder Witterung.

Die seit 14 Jahren bestehende photographische Kunstanstalt

Wilhelm Auerlich,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 53,

grösste Anstalt Siebenbürgens,

empfeht sich zur Erzeugung von

lebensgrossen dauerhaften Porträts nach der Natur und auch nach kleinen Photographien.

Um dem p. t. Publicum in jeder Beziehung entgegenzukommen, werden bei Bestellungen von einem Duzend Bilder in den Formaten Visite bis Souvenir auf Wunsch 2-3 Probepbilder innerhalb 24 Stunden zur Ansicht geliefert. Gruppenbilder sind hiervon ausgeschlossen.

Aufnahmen finden unter Garantie bei jeder Witterung täglich von 8 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittags statt.

(219) 6-26

Probepbilder.

Probepbilder.

C. Nedelkovits,

Grosser Ring Nr. 2,

empfeht sein neu sortirtes Lager für die

Frühlings- und Sommer-Saison,

und zwar:

Die neuesten Kleiderstoffe in Schwarz und färbig, Seidenstoffe für Kleider und Blousen, Reinwolle mit Seidendessins, Halbwohle in glatt, dessinirt, carirt und den modernsten Farben.

Eine Partie Reste von Seidenstoffen für Blousen von 75 kr. aufwärts, Woll- und Schafwoll-Reste für Blousen und Kinderkleider.

Trauerstoffe,

Cachemir, Terno, Creppe, Creppeloden, Piqué, Kammgarn und dessinirte Modestoffe zu verschiedenen Preisen.

Waschechte Kleiderstoffe

in Cretone, Zephir, Satin, glatt und dessinirt in allen Farben, Lawn-tennis-Stoffe, 80 cm. breit, waschecht, für Blousen und Touristenhemden per Meter 28 kr.

Grosses Lager Sonnenschirme

in Schwarz und allen Farben und zu verschiedenen Preisen, sowie Regenschirme in Seide, Halbseide, Cloth und Baumwolle.

Aufputz

in Sammt, Peluches Sicilienne, Surah, Posamentrie in allen Farben, sowie sämmtliches Zugehör.

Confection:

Umhüllen in Schwarz und färbig von fl. 1.50 aufwärts. Sammt und Pelucheskrägen, Jaquettes, sowie zur Anfertigung von Krägen und Jaquettes Seidenpeluches, Sammt, englischen Baumwollsammt, schwarze Kammgarnstoffe, sowie Damentuch in Schwarz und färbig zu verschiedenen Preisen.

Prima-Sorten von Leinwand

für Wäsche in allen Breiten und zu verschiedenen Preisen.

Vorhänge

in Spitzen per Meter und abgepasst, färbige Portieren von 1 fl. 70 kr. per Fenster aufwärts.

Teppiche

für Salon und Speisezimmer in verschiedenen Größen, sowie Bett- und Tisch-Garnituren in allen Farben. Laufteppiche von 24 kr. per Meter aufwärts.

Alles zu den billigsten Preisen.

(262) 5-6

Auch wird ein Practikant, welcher die III. Gymnasial- oder Real-Classe absolvirt hat, zur Erlernung der Handlung daselbst aufgenommen, jedoch nur ein Hermannstädter.

Friedrich Baumann,

Sparcassa-Gebäude, grosser Ring Nr. 12,

empfeht hiemit einem geehrten p. t. Publicum für die

Frühjahrs- und Sommer-Saison

sein aus den renommirtesten Fabriken persönlich gewähltes, in den mannigfaltigsten Artikeln

frisch und reichhaltig sortirtes

Manufactur- und Modewaaren-Lager

zu äusserst billig berechneten Preisen.

hierunter: Alle Gattungen Teppiche, Möbelstoffe, Bett- und Tischgarnituren, Vorhänge, Portieren; Piquet-Flanell- und wattirte Bettdecken; neueste Damen-Modekleiderstoffe, schwarz und färbig, in Seide, Halbseide, Wolle, Halbwohle und Baumwolle; festfärbige Waschestoffe in Levantine, Piquet, Zephyr, Satin, Marsa, Cleopatra, Gazé, Cordonet Heriha, Batist und Mousseline; alle Arten Blousenstoffe, fertige Seiden-, Woll- und Waschlousen, Kleider-Aufputze verschiedener Art; alle Breiten Bettuch-Weben-Chiffon und färbige Hemdstoffe in allen Preislagen; Weiss- und Futterwaare, Herrenwäsche nebst Krägen und Manchetten; Touristen-Hemden und -Gürtel; Radfahrer-Schwitzer und -Strümpfe; Matrosen-Leibel, Plaids, Cravatten, Taschentücher, Hosenträger, gewirkte und gestrickte Socken, Damen-Strümpfe in Baumwolle, fl. d'ecosse schwarz und färbig; garantirt echt schwarze Patent-Kinder-Strümpfe mit Doppel-Knie und -Ferse in allen Größen; Bänder, Spitzen, Rüchen, Schleierstoffe, Knöpfe, echt schwarze Strickbaumwolle, Mieder, Schürzen, Jupons, Regenschirme, Sonnenschirme, Handschuhe für Herren, Damen und Kinder.

Commissions-Niederlage

Ferdinand Baumann's prämiirter Weberei

in Mühlbach

zu Original-Erzeugungs-Preisen, nur gegen Cassa.

(267) 4-6

Ferner zu Niederlags-Preisen laut illustriertem Preiscurant die hier allbekannte

einzig echte

Prof. Dr. Jaeger'sche

Original-Normal-Wollwäsche

aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von

W. Benger Söhne in Bregenz.



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TENTS PUDER.

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG,

K. und K. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien. Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

Preis einer Dose 1 fl. 20 kr. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.

Zu haben in J. C. Molnar's Apotheke in Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 59, bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

(9) 12-36